

***Some Readers' Comments***  
***on the book "Why Did You Come If You Leave Again?"***  
 (followed by a longer analysis by Prof. Serge Tornay, Paris)

*Prof. [Beckry Abdel Magid](#):*

The book "*Why Did You Come If You Leave Again?*" is an ethnographer's personal account of the five years he spent in one of the remotest parts of Africa. In the author's comprehensive monograph "*The Anyuak - Living on Earth in the Sky*" about the Anyuak, a little-known tribe in South Sudan, there was no space left for a portrait of the person who did the fieldwork, his professional and personal itinerary, his experiences and attitudes, his relationship with the local people - let alone for all the adventures he lived when crossing the wilderness and when struggling to stay alive.

The travel autobiography sheds light on the long and tedious process of ethnographic fieldwork; it is both personal and profound, varying between moments of actions and reflections and eventually leading to an intimate encounter with an African culture. The many riveting stories told in the book are signposts of a spiritual, psychological, philosophical and physically exhausting expedition through arid savannah, flooded plains and compact walls of elephant grass to the spiritual home of a courageous people who have created in the middle of wilderness a centre of humanity.

Though the narrative is essentially about the discovery of a foreign culture, it also relates the exploration of the ethnographer's own identity in an environment that didn't offer any possibility to escape.

The book is about thirst, starvation, loneliness and lightening, sickness and death, joy and deliverance, snakes and spirits, shadow, spittle and footprints, and eventually about the author's quest for meaning, beauty, and understanding of the world. The memoir tells a saga about forlornness, hope, and achievement, and last but not least, growing friendships as the only reward for struggle and pain. The researcher's autobiography is captivating for the soul and the mind. It is funny, sad, informative, inspiring, and poetic.

Brief von Literaturprofessor Dr. [Walter Baumgartner](#)

Lieber Conradin,

ich bin hell begeistert und tief beeindruckt von Deinem Buch! Jeden Abend lese ich ein paar Abschnitte, sie wirken dann in meine Träume hinein und sitzen noch am Tag darauf irgendwo in mir drin. Dieses "Irgendwo" könntest Du besser beschreiben als ich, Du bist nämlich ein echter Dichter. *Dein Buch ist spannend, lustig, traurig, faktenreich, voller guter Menschen-, Tier-, Natur-, Jahreszeiten- und Stimmungsbeschreibungen und kluger Überlegungen, Selbstreflexionen und Sinn für Situationen, Stories. Bonmots.* Der König zu seinen Untertanen: "Rauchen macht intelligent; schaut bloß Kwakakworo an!" Schön ist es, Deinen Respekt vor Deinen neuen Freunden mitzuvollziehen – sie haben jede(r) einen Namen. Herrlich die Szene, wie Du zu Deinem Namen kamst. Und wie Du die Spannung vor Deiner Ankunft beim König aufbaust mit langen Ausführungen, was das für ein schwieriger, brutaler, unberechenbarer Typ ist. Mir fiel dabei der narratologische Fachausdruck für einen solchen Szenenaufbau in Isländer Sagas ein: STAGING. Und als Du endlich vor ihm stehst, kommt – eine Antiklimax: Er bietet Dir ein Glas Zitronensaft an und schickt Dich erst mal zum Ausschlafen. (Wie der Kaiser in Dürrenmatts "Romulus der Große", der den "Sportler", der ihm die verlorene Schlacht melden will, erstmal ins Bett schickt). *Vor allem viele lange Wetterbeschreibungen – verquickt mit Landschafts- und Naturphänomenen und psychischen wie mentalen Reaktionen Deinerseits und anderer Menschen haben eine große poetische Intensität und zeugen von einer imponierenden Sprachbeherrschung und komplexer Imagination. Dann wieder kannst Du total*

*lakonisch eine ikonische Situation oder Figurenreplik stehen lassen, der Leser versteht sie. Oder einen humoristischen relief anschließen, wie z.B. Deine Wut über die schlechten Nachrichtenprogramme bei schlechtem Radio-Empfang, während Du Dich nachts von den Ratten und vom Regen ablenken möchtest.*

Ich lese nicht so viel auf einmal, *weil es so dichte, starke Eindrücke* hervorruft. Die Spannung zum Weiterlesen ist ständig da, aber meine Augen beginnen sich zu entzünden, und ich möchte auch die kommende Abende wieder weiterlesen. Ich freue mich, dass ich noch fast die Hälfte des dicken Buches zugeht habe!

Vielen Dank also für das ganz außergewöhnlich starke Leseerlebnis, das Du mir verschaffst! Und viele Grüße und gute Wünsche für einen schönen Winter in Davos. Dein Walter.

Briefe von Literaturprofessor Dr. [Thomas Fries](#), Universität Zürich,

Lieber Conradin

Wir sind gut nach Zürich zurückgekehrt, ganz erfüllt von den Texten, die Du uns vorgelesen hast. Für mich bist Du ebensogut *ein begnadeter Schriftsteller wie ein Ethnologe* – und auf jeden Fall ein Komparatist, nicht nur mit Deinen Arbeiten und Schriften (und vor allem den Kulturvermittlungen!), sondern mit Deinem Leben.

Dass Du das Traurige stärker in den Vordergrund gestellt hast als vor zweieinhalb Jahren, bekümmert mich sehr. Siehst Du denn den grossen Reichtum nicht, den Du so vielen anderen Personen geschenkt hast, zuerst durch Deine Präsenz und dann durch Deine Schriften? Mit lieben Grüssen und allen guten Wünschen, [Thomas](#). (23. Januar 2022)

Lieber Conradin!

Alles Gute zum neuen Jahr 2023!

Ich schätze Deine Texte ausserordentlich. ***Deine Schreibkunst besteht darin, die grossen Unternehmungen und Gedanken des Lebens, in ganz verschiedenen Kulturen und Lebensweisen, auf einfachste Weise aufleben zu lassen,*** so unerhört diese für sich genommen auch sind. An einer Stelle Deines grossen Buches beschreibst Du, wohl auf einer Fahrt von Khartum nach Juba oder umgekehrt, wie ein Paar von überwältigender Schönheit den Bus besteigt und nach einiger Zeit wieder verlässt – und wie Du ihnen nachschaut, einfach immer weiter nachschaut, nachdem sie längst verschwunden sind und Dich von dieser Schönheit nie mehr lösen möchtest ... Dass dort das kurz gesehene, immer ersehnte Leben weggeht und Dich als einsamen Betrachter zurücklässt. Was soll ich dazu mehr sagen als dass bereits diese Umschreibung zu viel ist gegenüber dem unglaublich Schönen (und zugleich Tief-Traurigen), was Dein Text auf allereinfachste Weise ausdrückt.

Mir ist sehr bewusst, dass es neben der Herrlichkeit der Texte eben auch das Schicksal des Autors gibt, der sich von diesen Texten ablöst wie diese sich von ihm und ihn in einer gewissen Einsamkeit mit seinen Fragen zurücklassen.

Meine Schwester Anna-Verena hat mir ganz begeistert von ihrem und Irene Grafs Besuch bei Dir berichtet, auch Professor Klaus Müller, den ich vor einigen Wochen gesehen habe, möchte wieder zu Dir kommen. Alle diese Besuche sind sicher ein grosser Reichtum für Dich – und doch denke ich mir, dass es schwer sein muss, mit der abnehmenden Sehkraft zurechtzukommen.

Ganz herzlich, Dein [Thomas](#)

(2. Januar 2023)

[Eugen Sorg](#), Basler Zeitung vom 7.Juli 2017 (Seite 15)

**Der reiche Lohn der Unerschrockenheit**

Conradin Perner's Buch "Why did you come if you leave again?" ist eine Art 'journal intime' seiner Jahre im Busch, eine packende Schilderung der ungeahnten Schwierigkeiten und grotesken Rückschläge, mit denen ein Feldforscher fertig werden muss. Er erzählt von Fieberanfällen, Schlangenbissen, schrecklicher Diarrhö, Hunger, Einsamkeit und abgründigen Sinnkrisen, aber auch von der wachsenden Vertrautheit mit seinen Gastgebern, vom langsamen Hineinwachsen in deren Sprache und deren erstaunliche Welt, und davon, wie er sich selbst dabei verändert. Trotz Sympathien und Nähe zu seinen "Untersuchungsobjekten" bleibt er jedoch der nüchterne, disziplinierte Beobachter. Perner ist ein Entdecker und Abenteurer, er forscht mit existentiellen Einsatz. Als ehemaliger Kletterer hat er früh gelernt, auch in rauschartigen Höhen kühl und konzentriert nach sicheren Griffen im Fels zu suchen. Seine Berichte aus dem Anyuak Land sind der reiche Lohn dieser Unerschrockenheit. **Sie bereichern unser Wissen über den Menschen, über seine Möglichkeiten, seine Vielfalt, seine unerschöpfliche Kreativität im Guten wie im Bösen.**

[Nancy Ing-Duclos](#), NBC TV News producer/filmmaker, Paris.

" I have to admit that *I enjoyed this memoir tremendously*. It is shedding a warm light on a people who have so much to teach the world. It is a personal journey throughout a world we live in and know so little about. *The anecdotes are precious, the observations pertinent and the adventures unique. The author's wicked sense of humour and startling clarity make the reading so easy and pleasurable, and it makes me pause to think and reflect between paragraphs, pages and stories.*"

(August 5, 2014 )

Conradin Perner's newly published two volume books on his memoirs with the Anyuak in Sudan is a most precious book. The book seems overwhelming and dense at first but once you start reading you will not be able to put it down. *It reads like a wild adventure and the author is very, very funny and witty.* The memoir is called "Why Did You come If you Leave Again?" ***It is a powerful book about humanity.***

(July 10, 2017)

[Rudolf W. Küng](#), former Africa Correspondent of Radio Switzerland (April 12, 2018)

**Conradin Perner's Narrative is a work of extraordinary value and significance.**

*It is the fascinating and even thrilling account of a rare genuinely intercultural togetherness.*

[Prof. Serge Tornay](#), Professor emeritus of Ethnology, Paris (June 2"

***I don't know any autobiography of such a density...***

**The author's research is philosophical and his philosophical stone, from the beginning up to the end, is first the discovery and then the successive knowledge of a people living in the East of South Sudan, the Anyuak.**

**Eventually, it is all about the awareness of the own existence, thus making the link with the gnōthi seauton of the Greek philosophers.**

I am so moved by these stories that I have to read it in "homeopathic doses" which may be the best medicine to accompany the author during those long marches, to overcome with him all obstacles met on the way and to take part of his many adventures. *While the scientific work of Conradin Perner stands up as the last big monograph about an African people, this memoir is a profound testimony on the conditions of genuine ethnographic research,*

***it is a vade mecum which the readers will carry with them if they should be in exile, in the desert or in the middle of waves.***

[André Picot](#), ICRC-chief-delegate, Professor at CERAH (Centre d'enseignement et de recherche en action humanitaire / Graduate Institute and University of Geneva).

**A captivating story:** (5,0 out of 5 stars at Amazon):

Conradin Perner's account of his time in Anyuak land in South Sudan is a captivating story of his adventures while discovering the culture and habits of a south Sudanese tribe. The many stories written in a lively and passionate way are not only a fascinating tribute to an African tribe trying to cope with political and cultural changes but also a detailed description under what conditions solid

ethnographic knowledge is produced. Throughout the two volumes, the reader re-lives the authors, loneliness, hardship and sickness but also his determination, joy and empathy with the Anyuak People. *The two volumes are a must-read for everyone interested in African culture viewed and lived by a courageous, daring, but always humble scientist.* (November 2017)

[Dr. Oswald Iten](#), former Senior Foreign Editor of the *Neue Zürcher Zeitung*, Switzerland

"Dr. Perner's 8 tome monograph of the Anyuak definitely represents one of the most outstanding works of ethnographic research of our time. Since I met him in Sudan in the 1970s I have admired his courage of living the life of the Anyuak as close as possible and his dedication towards t(his) tribe. When in 1982 I met him last time in Pochala he dared to face the time of upcoming war. I am sure that *his description of his personal life and adventures with the Anyuak in times of peace and war will be of utmost interest to a wide readership.*"

[John Ryle](#) Director | Professor of Anthropology | Bard College | Annandale-on-Hudson, NY

"The author's experience is extraordinary and his authorial voice is very distinctive and compelling — seductively odd. "

[Margret Schröder](#) Hospice worker, Bishop California, USA.

" This memoir is too thrilling to read more than a few pages a day... I have never been bored for a second! Really fantastic the way the author describes his extraordinary life and his exceptional adventures in such a sensitive manner! I don't want to imagine the moment when I have come to the end of this wonderful memoir!" (09-5-2014)

[Martina Cantieni](#), Nurse and sport-teacher,

"Now I am deep inside your world, in your poetry, even in my imagination. I find it beautiful, very, very beautiful... ..and I can't stop reading. I am deeply touched. I had read some passages before, but now the text captures me - and the words reach deep! Thanks for sharing your experiences.

Chur April 18, 2018)

[Trauti Reynolds-Rossberg](#), Artist and Photographer, Blackman's Bay, Tasmania, Australia.

"I am busy reading the account of the ethnographer's experiences, hardships and joys during his life with the Anyuak. I am deeply moved, excited and fascinated by this 'story' and I can hardly put the books down. I admire the writer for his persistence when the odds were against him and I love reading about the fierce but gentle people he made friends with – their beliefs and way of life. It is a fabulous account of an interesting, trying and rewarding time in Africa. *The memoir is quite heart-wrenching...* After having read this story I now find it difficult to get into another book. *All along it had drawn me in - mind and soul. I am so taken by it that I am recommending the book to many of our friends and have a waiting-list...* I really hope that many people will read this account and will be riher for it." (Easter 2014)

[Tamila Shulukhia](#), ICRC-Delegate from Georgia

"The reading is fascinating and the stories are wonderful, magical, captivating... The descriptions are so poetic, they make the reading light in spite of all the haunting intensity and the philosophical dimensions... It was hard to put the book down. During the long ride back home from Davos to Manila, I kept drifting away to the (still!) vivid images of events, the White (sometimes red) Nile and the people I had never met, dead and living alike... I am afraid they are here to stay."

( September 16, 2014 )

[Sabrina Eberhart](#), Garden-Architect and Teacher,

"I am presently reading the first part of the memoir - *I am fascinated, impressed, shaken...*" (19. Januar 2017)

Dr. Hans Wehrli, Medical doctor, Winterthur, Switzerland

"I read this book with greatest interest and a lot of pleasure. *The memoir is so breath-taking that I couldn't stop reading, I got captivated by the adventures and came to share all the author's pains and pleasures. I got deeply impressed by his great openness, the omni-present poetry and the amazing intensity of his life-experiences.* I am happy that I was allowed to get this rewarding insight into the exciting fieldwork of an outstanding ethnographer! ( June 8, 2014 )

" Dr. Alice Sandblom, Trollhättan, Sweden.,

I just have to stress the fact that Conradin Perner is a fantastic writer. It was extremely captivating to read the book and to participate in all what he experienced and all he learned from an African people which now can learn about themselves... I am sorry to repeat myself, but *I am completely fascinated by this memoir.*" ( June 8, 2014 )

Prof. Beckry Abdel Magid, Professor of Materials Engineering, Winona State University

Conradin Perner is an amazing story teller! *It is a pleasure to read and truly a lesson of adventure and perseverance in pursuit of knowledge in unfamiliar surroundings.* Of the many books I started this summer, this one was the one I couldn't part with. *It is hilariously funny - and sad, captivating and extremely instructive; an inspiration for the young and old.* (August 20, 2014 )

Omot Omot

**As a young Anyuak** I cannot describe the amount of gratitude I have for the work Dr. Perner has done for the Anyuak culture. *He captured the culture of the Anyuak in such precise details that I am in awe.* Because of "Kwacaworo", I am now able to know more about the history and culture of my people. Because of Kwacaworo the Anyuak culture will live on for the generations to come. I cannot wait to get hold of all his books and begin reading them. Thank you, Kwacaworo!!

Abraham Malith Gai

Dear Kwacaworo,

I'm Abraham Malith Gai from **Dinka** Bor, one of the 26,000 Lost boys of South Sudan, had walked from Bor to Ethiopia, back to South Sudan-Ethiopian Border town of Pochalla and from Pochalla to Narus, to Loki, Kakuma Kenya... and now I am in Australia.

Thank you for saving our lives in Pochalla, South Sudan between 1991-1992. You're a very big blessing to us and many more other human beings connected to or with you. May God bless you, your family and your country. Amen.

Thank you. Kind regards.

Abraham Malith Gai. (Easter, April 8, 2023)

[gaiabraham03@gmail.com](mailto:gaiabraham03@gmail.com)

**Longer analysis (in French) by Prof. Serge Tornay, Paris :** (Paris, le 2 juin, 2014)

**WHY DID YOU COME IF YOU GO AGAIN ?**The Narrative of an Ethnographer's Footprints among the Anyuak in South Sudan

En janvier 2014 KWACAKWORO m'a fait l'honneur de m'envoyer un premier tirage d'UN OUVRAGE À TOUS ÉGARDS ÉTONNANT : par sa taille tout d'abord, 644 pages d'un format de 21 X 30 cm ; par la qualité d'une édition privée sur papier glacé, dans une mise en page originale de l'auteur lui-même, le tout illustré de plus de quatre cents photographies, souvenirs visibles d'une vie entière... qu'il est difficile de qualifier avant de lire l'ouvrage, mais qu'on peut d'emblée dire une vie d'errance, c'est-à-dire de voyages risqués et à l'issue toujours incertaine. Errance et non pas vagabondage, qui est l'ennuyeux destin des globe-trotters qui ne savent pas où ils vont ni pourquoi. L'errance de Kwacaworo et philosophique et sa pierre philosophale, du début à la fin, est la découverte, puis la connaissance progressive d'un peuple du Soudan méridional, les ANYUAK. Pour

e fin de compte parvenir à la connaissance de lui-même, en renouant avec le *gnothi seauton* des philosophes grecs.

Le mot « errance » n'est d'ailleurs pas tout à fait approprié car notre ethnographe a surtout « arpenté » le pays anyuak tout autour de son point d'attache, le village d'Otalo, résidence du Roi Agada Akway Cam, *sein König* comme disait admirativement la mère de Kwacakworo. Aucun de nos contemporains n'a passé autant de temps ni accordé autant d'attention, on devrait dire de dévotion, à un *vrai roi, vivant et d'essence divine*, et ceci non pas par aveuglement ou fanatisme, mais par la volonté d'aller au bout de l'exploration de l'une des dernières, plus probablement la dernière *royauté divine* africaine. La royauté divine ! un grand sujet de l'ethnologie du XXe siècle. Découverte dans la vallée du Haut Nil, cette forme de royauté ne pouvait manquer d'exciter l'imagination des chercheurs en direction de l'Égypte pharaonique... Mais Kwacakworo n'a pas voué sa carrière à une nostalgique évocation des pharaons. Il est resté, avec son roi, les pieds sur terre, à Otalo, il n'a pas fait de Agada Akway Cam un Pharaon noir, il l'a simplement accompagné tout au long de sa vie en cherchant à comprendre comment un humain pouvait être un bon roi, tout en étant d'essence divine.

Mais ne nous égarons pas. Dans une Préface aussi brève que lucide, l'auteur établit une distinction didactique entre l'œuvre ethnographique et ethnologique proprement dite, sa « monographie » intitulée *Living on Earth in the Sky* (Schwabe Publishing House, Basel, en huit volumes), ouvrages imposants accompagnés de tables, de photographies ethnographiques, de documents langagiers, contes, chansons, complétés par une carte détaillée du pays anyuak établie sur les relevés de l'auteur, à pied à travers un pays hostile, vacillant entre sécheresses et inondations, complétés aussi par un CD de la musique anyuak, et par un dictionnaire de la langue anyuak publié séparément par les Human Relation Area Files à Yale aux USA. Œuvre qui impressionne tant par son amplitude que par la méticulosité et la patience de la collecte des données (de 1975 à 1983 en pays anyuak), de leur analyse, rédaction, présentation, publication... bref on est tenté, en ce début de XXIe siècle marqué surtout par une mondialisation qui détruit les modes vie traditionnels, de qualifier l'œuvre scientifique de Conradin Perner comme *la dernière grande monographie possible d'un peuple africain et de sa royauté*.

C'est donc avec de grandes raisons que notre auteur dit modestement de son œuvre qu'elle est *an analytic account of the history and the culture of a Nilotic people*.

Il est donc naturel qu'il présente WHY DID YOU COME IF YOU GO AGAIN ? comme un ouvrage distinct, différent. « Dans la monographie, il n'y avait pas de place pour le *fieldwork itself* ». Qu'on me pardonne de citer quelques mots dans la langue choisie par Perner pour parler de son *travail sur le terrain* (français pour *fieldwork*). « La vie de la personne qui faisait cette recherche demeurait *incognito*. Et puisqu'un ethnographe est souvent le seul témoin d'une culture, certaines personnes pourraient être tentées de connaître la personne qui a fait cette étude, ses lettres de créances scientifiques, sa crédibilité personnelle, ses attitudes et son approche philosophique. D'autres lecteurs pourrait souhaiter être informés des conditions externes de la recherche, de ses contraintes économiques et politiques, de la durée des séjours sur le terrain, de la relation de l'ethnographe à ses hôtes et des problèmes qui ont pu surgir au cours de l'aventure ».

Rien n'est donc plus approprié de la part de l'auteur que de dire que ce « mémoire » est sa « biographie anyuak ». Avec une précision fort précieuse : « Ce témoignage de mon travail de recherche au Soudan n'est ni un morceau de fiction (*a piece of fiction*), ni un document de pertinence scientifique (*of scientific relevance*), mais un récit sobre et substantiel de ma vie personnelle durant ces huit années de recherche sur le terrain (*a sober and substantial narrative of my prsonal life during eight years of fieldwork*). Bien que le livre contienne bon nombre d'aventures et d'anecdotes intéressantes, son centre d'intérêt consiste dans le caractère ardu et acharné d'un *fieldwork* que j'ai conduit, intégralement seul, et sous des circonstances extrêmement difficiles ». C'est pourquoi l'auteur conclut, avec une raison que la lecture de ce *témoignage capital* sur la *condition ethnographique* ne fera que renforcer page après page : « Ce mémoire est dédié aux Anyuak et à tous les amis qui m'ont soutenu dans ce que fut toute ma vie, a *struggle for survival* ».

L'auteur de ces lignes, qui a lui aussi connu une certaine expérience ethnographique (dans la basse vallée de l'Omo en Ethiopie), invite donc un éditeur à s'emparer de cet ouvrage, à le publier *en papier*



pour le faire connaître au plus large public possible ; nos contemporains, noyés dans les flots irrépessibles des virtuels numériques, tant sonores que visuels, ont un besoin immense – même s’il devient parfois inconscient – de remettre les pieds sur terre, comme Kwacakworo le fit *dans son home, avec son roi* – un besoin immense de redécouvrir des réalités de la condition humaine en voie d’oubli et donc de perdition ; invite aussi les futurs lecteurs à faire de cet ouvrage un *vade mecum*, le livre qu’ils emporteraient s’ils devaient être en exil, au milieu des flots ou du désert.

Revenons au titre de l’ouvrage : *Why did you come if you go again ?* En français on dirait : « Pourquoi es-tu venu, si c’est pour repartir ? » ; la lecture nous dira qui a prononcé cette question... sans doute le reproche d’un proche, peut-être du Roi.

Le sous-titre, *An ethnographer’s footprints among the Anyuak in South Sudan*, contient une notion capitale pour la compréhension de l’ouvrage : *footprints*, l’anglais « empreintes de pied » est plus fort et plus expressif que le français traces de pas.

Dans notre vie quotidienne, les traces de pas ont pratiquement perdu toute présence, toute pertinence, si ce n’est dans les séries policières de la télévision... Mais Kwacakworo a parcouru le pays anyuak (30 000 km<sup>2</sup>) et d’autres régions du Soudan à pied et c’est légitimement qu’il souhaite que le lecteur y retrouve certaines des traces de ses pieds de pèlerin d’un autre âge.

La conception et la présentation de l’ouvrage sont l’une des clés pour sa lecture. Il s’agit bien d’une autobiographie et le livre s’appuie naturellement sur une structure chronologique, la plus simple qui soit pour les futurs lecteurs, la succession des années de notre calendrier. Du Prologue à l’Epilogue, le récit est divisé en XXV chapitres. Le contenu de chacun est habilement annoncé, au début et pour l’ensemble du livre, par une *esquisse*, de trois à une vingtaine de lignes en italiques, des principaux thèmes-événements qui ont marqué chaque étape de l’*itinéraire*. Voici encore un concept clé, qui caractérise bien la démarche de Kwacakworo et en même temps le *cheminement* que fut toute sa vie. Ces esquisses de contenu seront un vrai outil de travail pour chaque lecteur, qui pourra ainsi repérer les sujets et les épisodes dont il est le plus curieux, faire des sauts dans le temps comme dans l’espace, *butiner* en somme l’ouvrage comme une abeille, gourmande et, souhaitons-le, infatigable. L’heureux lecteur échappera ainsi à la contrainte et à l’ennui de la linéarité. L’ouvrage se termine sur de précieux Index, en premier lieu celui des photographies, puis celui des *persons* - entendre les personnes ayant participé à l’aventure sur le terrain –, celui des *people met*, « personnes rencontrées au Nord Soudan et ailleurs », comme en Europe, et enfin celui des *people not met*, écrivains, poètes, chanteurs, musiciens, peintres, reporters, explorateurs, voyageurs, ethnographes, anthropologues, leaders religieux, personnalités historiques etc...

Je devins *people met* au début des années 1980, par l’entremise d’un ami commun au Musée d’ethnographie de Genève [1]. Je garde le souvenir de certains récits. J’avais été frappé par un épisode dramatique de 1977, une marche de cinq jours et cinq nuits entre Pibor et Otalo dans l’immensité hostile, les herbes à éléphant, l’aridité absolue de la savane en saison sèche. Grâce au résumé du chapitre VIII, je retrouvai sans difficulté le passage évoquant cet événement et je le lus jusqu’au moment où mon étonnement se mua en angoisse... « ma langue était complètement sèche, ma bouche restait ouverte comme une grille de fer, je tentais de reprendre mon souffle, mais l’air passait sur mes lèvres comme si elles étaient de sable... quand je tentai de refermer ma bouche je chancelai et tombai au sol comme une pierre ». Le récit du retour à la vie de notre malheureux voyageur ne manque pas de piquant. Un petit étang venait d’être découvert non loin du lieu où notre ami avait perdu connaissance et le lendemain, quand ses compagnons de route virent le corps de Kwacakworo se mouvoir ils furent pris de panique : ce ne pouvait être qu’un fantôme car ils savaient bien qu’il était mort sur le chemin, avant d’atteindre le point d’eau. Et c’est alors que notre ami découvrit, autour de cet étang salvateur, une vision de paradis : les animaux de la brousse, carnivores,

---

<sup>[1]</sup> Perner avait offert à ce Musée une première collection d’objets ethnographiques anyuak. Claude Savary, alors Conservateur du département Afrique, avait souhaité publier l’un des premiers écrits ethnologiques de notre auteur : « Valeurs et fonctions de la terre », *Bulletin du Musée d’ethnographie de Genève*, 21-22, 1978-1979 : 97-120.

herbivores et même oiseaux, étaient tous réunis dans une sorte de célébration, celle de la vie retrouvée : « il y avait deux lions, un léopard, et une foule bigarrée d'antilopes, des phacochères, des zèbres, des cobes, des buffles et une quantité d'animaux de plus petite taille. Des antilopes faisaient la queue pour attendre leur tour de s'abreuver. De grands oiseaux contemplaient la scène de haut de leurs arbres. Les animaux ne furent pas dérangés par notre présence, nous n'étions que des animaux parmi leurs pairs... et quand la nuit fut tombée, ils étaient toujours là, nous le percevions, parmi nous ». Un encouragement : « Demain, nous atteindrons Otalo et nous ne souffrirons plus de la soif. » Il est étonnant de constater à quel point cette épreuve qui mit en jeu la vie de celui qui la vécut est une magistrale métaphore de nombreuses initiations africaines : les initiés doivent mourir à leur vie antérieure et renaître à leur nouvelle vie. Les civilisations africaines ont imaginé mille dramaturgies - tunnels, noyades, agressions de fauves, d'êtres surnaturels, de masques... - pour mettre en scène, pour les initiés avant tout, cette redoutable épreuve qui transforme des enfants en adultes de la société. À l'arrivée en vue d'Otalo – qui sera en somme la terre promise de notre ethnographe - les porteurs sont renvoyés et l'on entre au village royal. Tout le monde est épuisé « et je n'avais aucun désir de rencontrer le Roi, cette Entité divine connue pour réagir comme un volcan entrant en éruption au gré des soubresauts de sa pensée. J'avais atteint le terme de mon voyage et j'étais presque mort en route. Je n'avais pas le moindre désir d'entrer dans la sphère de la divine transparence, cette sphère menaçante de la royauté anyuak. Mais il était trop tard pour faire machine arrière, j'étais allé trop loin. Je n'avais plus le choix, je devais prendre le risque de rencontrer ce Roi. Sa Majesté avait certainement été informée de mon arrivée et devait m'attendre. Ses chiens déjà aboyaient. »

Voilà les dernières lignes du chapitre VIII, qui voient notre héros arriver à pied d'œuvre, dans le premier sens de l'expression. Le chapitre IX est intitulé, « Otalo, les premières semaines de ma vie ». C'est comme si le Prologue « Enfance et adolescence à Davos, en Suisse » était déjà oublié. Et pourtant, si l'on retourne à cette évocation des origines, on y trouve déjà des éléments de cette *baraka* qui a permis à notre ami de survivre dès son enfance dans les situations les plus improbables. À l'âge de quatre ans, déambulant dans les rues de Davos, sa mère et lui subissent la chute d'un énorme bloc de glace, tombant du toit d'une boutique. La mère fut emmenée à l'hôpital, mais survécut... jusqu'à l'âge de cent ans. Le petit Conradin l'avait échappé belle et ce fut comme le symbole d'une vie remplie d'événements qui mirent sa vie en danger. Cette *baraka* devient ainsi une sorte de métaphore de la vie de notre ami... et le livre nous apprend qu'il ne suffit pas, pour réussir une vie d'ethnographe, d'avoir de la chance. Il y faut aussi une incroyable dose de courage, d'acharnement, de volonté, sans oublier cette prédisposition, ce don exceptionnel de pouvoir découvrir, comprendre et raconter les humains d'une civilisation si différente de ce qui nous est connu. Voilà ce que ce grand récit offre à ses lecteurs, comme pour leur permettre de vivre ces aventures par imagination, sans avoir jamais eu à les affronter.

Je suis tenté de butiner ainsi d'un épisode à un autre, comme pour entraîner le lecteur dans la fascination et la légèreté que je ressens à découvrir ce livre-témoignage. Certes, en tant qu'ami de Kwacakworo, je ne suis pas le lecteur anonyme et objectif qu'un éventuel éditeur pourrait souhaiter. Mais qu'importe, je ne serai sûrement pas le seul à être conquis par ce livre de Kwacakworo.

À propos, ou *by the way*, puisqu'il est partout question de cheminement, j'ai déjà utilisé plusieurs fois le nom anyuak de Perner, Kwacakworo. Il le donne à comprendre comme le *bull name* 2[2] que toute personne qui trouve sa place dans la société doit porter... à ses risques et périls, bien entendu. Les deux pages où l'auteur raconte comment il a acquis ce nom qui lui apportait sa vraie identité, son identité anyuak, sont une vraie pièce comique, une *farce* comme les aiment nos amis africains.

« Le chef Ading avait envoyé Ajak à l'enclos du bétail. Il revint peu après conduisant un taureau brun avec quelques ronds de corde : *Le nom de ce taureau est Kwac. Il est à toi, tu devras prendre le nom de sa robe, comme un vrai Anyuak, et les gens ne te connaîtront plus que par ce nom* ». Le futur Kwac s'approche de l'animal, le trouve beau, mais dès qu'il touche la tête du *bullock*, celui-ci fait un bond furieux, une ruade, et s'enfuit. « Je tentai de le retenir par la corde, mais le *bull* ne fit que s'exciter davantage, réussit à me faire perdre l'équilibre ; je fus jeté au sol et traîné comme un paquet sur une bonne cinquantaine de mètres. J'abandonnai la partie et demeurai haletant sur le sol. Le *bull* fit



quelques tours de piste avant de rejoindre son enclos dans un dernier galop. J'aurais volontiers partagé le fou-rire des villageois si ma peau écorchée ne m'avait pas brûlé aussi fort ».

Le chef Ading Okway fit office de parrain et compléta mon nom : « La robe *Kwac* évoque la peau du Léopard. Mais comme certaines taches sont plus petites, cette robe évoque plutôt un chat sauvage, le Serval, *Kworo*. C'est pourquoi ton nom sera *Kwacakworo*, un nom excellent parce qu'il est effrayant ! » En effet, les Anyuak ont adopté, pour me l'attribuer, l'image du « Léopard mangeur d'hommes ». « Et dans le fond, ma peau blanche faisait que mon nom pouvait bien correspondre à la réalité. En tout cas, les enfants s'enfuyaient en hurlant dès qu'ils m'apercevaient. Je n'ai jamais réussi à me prendre au sérieux, mais maintenant, en tant que fiction, je pouvais me sentir réel ».

Je ne saurais continuer à folâtrer dans cette œuvre foisonnante et qui fait de son auteur un Don Quichote tropical. Mon seul but, en écrivant ces lignes, est de communiquer mon enthousiasme, tout d'abord à un éditeur, pour qu'il le transmette ensuite à de nombreux lecteurs. Ils ne seront pas déçus. Je souligne pour terminer que Perner avait une solide formation de littérature comparée, ayant fréquenté, de 1963 à 1969, les universités d'Aix-en-Provence, d'Uppsala et de Zürich. Le français et le suédois font partie de ses langues chéries, avant même qu'il ne découvre l'anyuak. Perner a effleuré l'Afrique en 1970-1971 en tant que professeur de littérature à l'université de Kisangani au Congo. Puis il eut plusieurs expériences de délégué du Comité International de la Croix Rouge (ICRC) ; de 1972-1974 il traversa des situations asiatiques, au Bangla Desh, au Vietnam et en Inde, qui vont contribuer à forger sa vocation d'ethnologue jusqu'à ce qu'elle commence à se réaliser, en 1975, à partir de l'université de Khartoum.

Voilà les futurs lecteurs à la porte d'entrée, au seuil de ce grand ouvrage, *à pied d'œuvre*, comme le fut notre auteur, survivant de la soif, en entrant, ce vendredi 11 février 1977, dans la cour royale du village d'Otalo. Ce livre attachant leur dira à son tour : WHY DID YOU COME IF YOU GO AGAIN ?

*Serge Tornay*, Professeur émérite, Muséum national d'histoire naturelle, Paris (June 2, 2014)